

Wohl selten hat die Natur so verschwenderisch ihre reizvollsten Contraste hingegossen als über diesen weitabgelegenen Winkel; Erhabenes und Liebliches liegt hier in Fülle nebeneinander; mit dem Ernste einer großartigen Hochalpennatur vermählt sich auch hier noch das freundliche Behagen einer wohlangebauten Thalebene. Ein guter Fahrweg führt thalaufwärts zwischen einer Menge von zerstreuten Häuschen, und ihn verfolgend, genießt der Wanderer den Wechsel von fortwährend veränderten Gebirgsscenerien; neue Spitzen tauchen auf, andere verschwinden hinter mächtigen Coulissen, bis endlich in der Mitte des Thales der volle Einblick in den großartigen südlichen Thalschluß sich öffnet: da stehen sie im enggeschlossenen Halbkreise, die Kalkriesen des obersten Steyrthales; die Hochkafen, der Hebenkas, Sinnewell, Brieglersberg, Gamsspiz und dann östlich von der Scharte des Salzsteigs: der Eisenstein, das Hirscheck, Türkenkar, hohe Kreuz, der Hochmölbing und der Schröcken — ein Kranz von grotesken Spitzen, Thürmen und Kluppen.

Aber mehr noch als dieser Circus von Bergen fesselt uns der Einblick in ein kleines Seitenthal, die Polsterlucke genannt. Der hohe Priel und die Spitzmauer, diese beiden höchsten Zinnen des Todten Gebirges, senden in kühn gerundetem Abzwunge zwei Dolomit-Vorberge an die Steyr herab, den Öttlberg und Ostrawitz, der erstere ein zerrissener graubrauner Block, der letztere eine schlanke, nadelförmig auslaufende Pyramide; sie rahmen einen engen düsteren Kessel ein, in dessen Hintergrunde die beiden genannten Hochspitzen thronen. Da steigt die Spitzmauer an die 2.000 Meter mit glänzend glatten, fast lothrechten Wänden wie ein Thurm vom Thalboden in die Höhe und hart neben ihr, durch die Klinerscharte getrennt, baut sich der Priel in derber Massigkeit auf. So enge rücken hier die Bergriesen aneinander, daß in den Grund des Thalkessels nur auf wenige Stunden des Tages die Sonnenstrahlen zu dringen vermögen. Ein magischer Zauber ergießt sich über diesen finsternen Schlund, wenn hinter der Klinerscharte die Nachmittagssonne untertaucht und ihre letzten Strahlenbündel den Äther mit gleißendem Schimmer erfüllen. Wenn sich dann die grauen Kalkschrofen in zitternde Dunstgebilde aufzulösen scheinen und die Spitzen im Glanze der Abendsonne herableuchten, treibt uns ein unwiderstehliches Verlangen nach aufwärts und reicher Lohn wird uns für die Beschwerde des Aufstieges.

Die Höhe und die weit gegen Norden vorgehobene Lage machen den Priel zu einem der dominirendsten Gipfel der nördlichen Alpen. Wer da oben auf seiner Spitze steht, dem entfaltet sich ein großartiges Bild: der Schneeberg im Osten, Spitzen der Karawanken im Süden und das Kaisergebirge im Westen begrenzen die Rundschau auf die Alpenwelt mit ihren zahllosen Gipfeln; im Norden baut sich das Hügel- und Flachland scheinbar wie eine ungeheure Wand gegen den Horizont auf und selbst die langgezogenen Wellenlinien des bairisch-böhmischen Waldes bilden keine Grenze. Doch kehrt der Blick